Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 34 (1908)

Heft: 40

Rubrik: [Professor Gscheidtle]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Liedlein im Oktober.

Als wär' die Zeit der Leipz'ger Messe,
So schießen heuer die Kongresse
In's Kraut, es ist schon nicht mehr schön,
Wie Alles muß kongresseln gehn!
Es tagen Ärzte und Juristen
Bischöfe, Metzger und Monisten,
Bazillenforscher, Hundescherer,
Die Wartefrauen, Straßenkehrer, —
Schärmauser gehn bald im fulldress,
So glaub' ich, auch noch zum Kongreß.

Darwinianer, Pomologen,
Friseure kommen auch gezogen;
Die Redeschleusen tun sich auf,
Es hemmt kein Herkules den Lauf
Der fessellosen Weisheitsfluten,
Zu Stunden werden die Minuten!
Beglückt, wer schnarchen kann voll Eifer
Bei dem Geträtsch der Scherenschleifer!
Und ist verlöscht der Redner Docht,
Wird 's Vaterland noch angehocht!

Zum Dr. jur., med., und so weiter
Kam eine neue Ruhmesleiter:
Was früher leider gar nicht ging,
Heut' gibt's auch einen Dr. ing.!
Denn über's Fehlen andrer Mittel
Hilft meist hinweg ein Doktor-Titel.
Der imponiert zumeist den Damen,
Die gerne teilen Bett und — Namen.
Hört man ‚Frau Doktor' sich geschimpft,
So fühlt man doppelt sich geimpft.

Jetzt sind die schönen Sauser-Zeiten,
Die Schmerz und Wonne tun bereiten,
Wil vo dem neue süeße Wy
Man meistens schlürft nid nu e chly.
Gott Bacchus ruft, der alte Knabe
Und schüttet seine Rebfuhrhabe
Den Eidgenossen in die Keltern:
„Das Möstlein ist von guten Eltern!"
Im Waadtland und am Zürichsee
Gyts mänge Brand, — denkt der -ee-

Zur Belehrung verführte Zuhörer!

Sie werden schon öfter bemerkt haben, daß ich nebst andern schönen Gaben nicht liberal bin oder schief, sondern wenn nötig, konservativ wie der Sarganserländer von Sargans (mich ärgert da nur die dumme Silbe „Gans"). Ich will erzählen, was das fromme Blatt bei den Liberalen gefunden hat. Erstens wollen sie, was zu beklagen, keinem Menschen den Kopf abschlagen. Zweitens sind lie schuld am umstürzlichen Verhältnis, am politisch-religiösen Zerspältnis. Drittens ist das Großkapital, wie wir wissen, liberal. Viertens ist erwiesen vielmehr als krittlich, nur die Konservativen sind sittlich. Fünftens bei den liberalen ach — ist der freie Wille doppelt schwach. Sechstens (man dürfte sagen schlechtens) sie lassen sich nicht von Gott unterstützen, weil sie den Katechismus nicht benützen. Siebentens benützen sie jede Gelegenheit zur elendbringenden Umstürzlichkeit, wie die französische Revolution weiß man schon. Achtens, was machtens? Sie haben uns mit netten Leuten beschoren, nämlich den Sozialismus geboren. „Ausnahmegeburt" hat er sie geheißen, „welche sich der Geldverteilung befleißen." Deswegen hat die heilige Allianz nicht etwa einen Katzenschwanz und die freundliche Arbeiterzeitung mit ihrer ehrlichen Begleitung streckt eine gewaschene Bruderhand in das sargänsliche geistliche Land. Neuntens, Liberale sind nie katholisch, allerhöchstens nur ganz „verstoblisch". Zehntens haben sie in Mitternachtsstunden mit dem Teufel Bordelle erfunden, was doch von uralten Zeiten gezählt wurde zu Sündlichkeiten. Das ist erwiesen völlig schon ganz, durch das Konzilium zu Konstanz. Die eingeschmuggelten 700 Dirnen haben nur gehandelt mit Aepfeln und Birnen. Der böse Huß hat sie anders benennt, wurde dann aber glücklich verbrennt. Meine Herren und Damen, es ist besser, wir seien in Sachen Vergesser, aber ich habe bewiesen getreulich, Liberalsein ist immer abscheulich, doch wenn Sie behaupten sie seien ehrenhaft, sind meine Worte gern abgeschafft, und ich würde mit Vergnügen sehen, daß Sie mich richtig verstehen und meine Vorträge ferner beehren weil ich, Unwissende zu belehren, Tag und Nacht fleißig arbeitle,

Professor Gscheidtle.

X-Strahlen-Korrespondenz.

Zu den verschiedenen Gerüchten, die über die Personen Graf Zeppelin und Major Groß im Umlauf sind, können wir endgültig folgende verkürzte Mitteilungen machen:

Als sich die beiden Pioniere der Luft trafen um sich gegenseitig auszusprechen, gerieten sie infolge des ungewohnten starken Luftdruckes, der auf der Erde lastet, derart in Zerknirschung, daß sie sich ihre verschiedenen Systeme gegenseitig an den Kopf warfen. Dabei erlitt Major Groß bedeutende äußere Verletzungen, während Zeppelin behauptet, es sei in seinem Innern etwas kaput gegangen. Ob es die klare Vernunft oder die Sachlichkeit gewesen, ist bis dato noch nicht erwiesen. Die beiden Helden forderten sich und zwar auf Luftschiffe. Sobald der Ballon Zeppelins wieder in Stand gesetzt ist, wird sich das modernste aller Duelle über dem Bodensee entspinnen. Wie wir vernehmen, soll Major Groß bereits daran sein, sein Luftschiff mit einem Gürtel von Sensen und Lanzen zu umkleiden, ähnlich den Sensenwagen, die unsere Ahnen einst im Krieg verwendet haben. Zuschauerplätze längs des Seeufers sind vom deutschen Kriegsministerium à 50 Mark schon heute zu beziehen. Der Ertrag fällt, je nach Ausgang, in die Zeppelinspende oder an Major Groß.

Die Karriere des Einen, ist sehr oft die Barriere des Andern.

Wer über die Fehler der andern schweigt, der — — kennt sich selbst.

Leute, die in ihrem Berufe nichts leisten, glauben zu einem höhern Beboren zu sein!

Zeitgemässe Warnung.

Weil Gefahren uns umgarnen, will ich da Kollegen warnen.
Wenn sie etwa Geldkassetten glücklich schon in Händen hätten,
Möchten sie dieselben schleppen nur im Dunkeln über Treppen.
Ach, mir wär' es fast gelungen, doch mein Glück ist umgesprungen.
Als ich ging mit leisen Schritten, hat's der Teufel nicht gelitten,
Füllte mich mit Furcht und Schrecken: „Jemand kann dich doch entdecken!"
Also riechend solche Lunten, hab' ich bei der Treppe unten
Schnell verborgen die Kassette, daß ich meine Beute rette;
Wollte sie dann später holen, ach — da war sie schon gestohlen.
Nein, im Polizeigebäude ist das Schnipsen keine Freude.
Was ich listig dort bekommen, wurde hinterrücks genommen;
Denn die bösen Polizeier holten unter Jubelfeier
Unten wieder ihre Kasse,
Und da steh' ich auf der Gasse, was ich unbeschreiblich hasse;
Aber wenn die schlauen Schnecken nur vergebens darnach schlecken,
Um den Täter zu entdecken, kann ich meinen Scharfsinn strecken,
Etwas Neues auszuhecken.
Es wird mir noch lange träumen im Bette
Von dieser leichtsinnig verlorenen Kassette.
Ich muß mich bei der Geschichte elend schämen,
Mitgenossen sollen ein Beispiel nehmen.

Emil Schelmer, Bern.

Lächelnde Wahrheiten.

Nur die Lebenskünstler verstehen das wahre Glück zu schaffen. Und zwar ist dieses göttliche Werk so fein und intim, daß es nur die Schaffenden selbst und die ihnen allzunächst Stehenden entzückt — weder der „Pöbel", die arme, noch die reiche Masse, die „Gesellschaft" haben eine Ahnung davon. Die Ruhmposaune ist viel zu grob für diese feinste Kunst und schweigt, deshalb bleiben die Lebenskünstler vom groben Ungeheuer „Publikum" ungeschoren — und das ist an sich schon ein „wahres Glück"! . . .

Die „alten Christen" sandten ihre Apostel zu verschämten — die „neuern Christen" aber agitieren unter den unverschämten Armen.

Frau Stadtrichter: „Heh Herr Feusi! Pfurred Sie doch ä nüd au so an eim verbi, wie wemer niemerem ghörti. Wend Sie öppe ga luege, ob s' die Linggufrig Seebahn agfange heiged?"

Herr Feusi: „Brezis! Es heit ein tunkt, sie fanged sie a, wo mer die Wuche dä Satz g'läse hät i dr Zitig."

Frau Stadtrichter: „Wo harzet's dann eigeli au, daß nüt gaht?

Herr Feusi: „Wo wett's harze! An Behörde, am Stadtrath hebet's, die hätted scho lang chönne fürsi mache, wenn s' hätted welle und säb hätted s'."

Frau Stadtrichter: „Wie so? Wie chönd Sie ietz au ä so öppis säge? Die werded us Sagspöh ä kä Gugelhupf chönne mache und säb werded s'."

Herr Feusi: „Ebe brezis deswege gaht's nüd vürsi, brezis deswege, wil dä Stadtrath us Sagspöh wott Gugelhupf mache, wie Sie säged. Die meined nämli alliwil, mer thüeg ehne für 2—3 Millione ä Tüfbahn mache und dänn chöned s' erst na säge wie, wo und wenn."

Frau Stadtrichter: „Glaube würkli au i dem Moment sei Bundesbahn nüd so schnitzig."

Herr Feusi: „Jä und d'Hauptsach was dä Stadtrath vor 10 Jahre scho hät selle mache, händ s' bis hüt nanig g'macht: Sie müssed nämli im Stadthus inne ja gar nüd, wie vill daß mir für die Pahn wänd uslegge."

Frau Stadtrichter: „Was mir? Das wird tenk —"

Herr Feusi: „Ja ebe, das wirt tenk die Stimmberechtigte vor allem agah. Die hät mer scho lang dur en Abstimmig sollen afröge, ob s' welled drei oder sechs Millione gä."

Frau Stadtrichter: „Glauben au, dä Bris gäb dr Usschlag."

Herr Feusi: „Perse, wenn Gmeind seit, sie gäb nüd meh als 3 Millione, so ist gli ustüfbähnlet, da müend sie si nüme starch abstudiere, ob ächt ä so Tüfbahn z'rünne chöm. Für 10 Napolion gits halt nu en Mulesel, kes „Araberli".